

**Suat Karavus: für den politischen Gottesdienst vom 12.6.2015**

## **Menschenrechte und Bürgerrechte, für uns und die anderen**

**Mit Suat Karavus, Fachangestellter Gesundheit in  
der Psychiatrie und Einwohnerrat in Windisch.**

1972 hat die türkische Armee einen Militärputsch gemacht. Mein Vater war dann für ein paar Wochen einfach verschwunden. Plötzlich ist er wieder aufgetaucht. Man sagte nur, wegen einer Ähnlichkeit im Namen wurde er verhaftet und danach wieder freigelassen. Darüber wurde in der Familie nicht mehr geredet. Mein Vater war Gewerkschafter, links orientierter Arbeiter.

Nach ca. 2 Jahren an einem Morgen, als ich zur Schule ging, haben mein Kollege und ich in einem Garten neben der Strasse eine mit Zeitungen zugedeckte Leiche gesehen. Ich sagte: „Wieder haben sie jemanden getötet und einfach wegworfen“. – Es war mein Vater, meine Schwester hat ihn erkannt. Ich war damals 13 Jahre alt.

1980 hat die türkische Armee noch einmal einen Militärputsch gemacht. Dieses Mal war ich 21 Jahre alt und studierte moderne Geschichte an der Universität, in Ankara.

Im Januar 1981 wurde ich mit meiner Frau verhaftet.

Bis Mitte April waren wir im Verhör.

Sie haben uns gefoltert. Es war und ist unbeschreiblich. Es war überall Blut, Geschrei, Schimpfen, Erniedrigung, Hunger, Durst, gebrochene Knochen, Vergewaltigung und, und, und...

Die Polizisten, die uns monatelang gefoltert hatten, konnten nicht Menschen sein!

Doch sie waren Menschen. Wie du oder ich.

Sie hatten Kinder, hatten Frauen; sie glaubten an Gott.

Sie haben jemanden geliebt und wurden von jemandem geliebt.

Sie haben uns stundenlang geschlagen, und danach sind sie nach Hause gegangen.

Ab und zu haben sie gesagt, dass sie ihre Aufgaben machen, nur ihre Aufgaben. Der Staat hat es von ihnen verlangt.

Sie sollten aus uns, den Gegnern des Regimes, nötige Informationen herausbekommen. Sie sagten: Wenn wir alles, was wir wissen, sagen, dann würden sie uns nicht foltern. Oder sowas Ähnliches.

Menschen, Menschenrechte, Menschenwürde ? Moral, Religion ?  
Diese Begriffe waren diesen Menschen nicht fremd, aber der Staat und die Nation waren über allem. Und wir waren deren Feinde... Eine einfache Logik.

Auch im Gefängnis galt genau die gleiche Logik. Der Staat und die Nation über alles. Die Feinde des Staates und der Nation sollten liquidiert, eliminiert, weggeschafft werden.

8 Jahre lang im Gefängnis: Viele Male Aufstand, Hungerstreik, Folter, Schlägerei, Todeszellen, Isolation...  
Und vor allem Verbote, Verbote, Verbote. Briefverbot, Zigarettenverbot, Besuchsverbot und, und, und...

Niemand hat die Polizisten oder Gefängnisaufseher kontrolliert. Oft haben sie uns extra geschlagen. Aus lauter Wut, aus persönlichen Problemen, Frustration, oder im Laufe der Zeit auch nur aus Lust...  
Es ging darum, Macht auszuüben, den anderen zu erniedrigen.

Jeder Beruf hat seine eigene Psychologie: Der Arzt und der Maurer gehen mit den Menschen nicht ganz gleich um. Jeder Beruf hat Schwächen und Stärken. Berufe wie Militär oder Polizei auch.  
Hier kann man die einem gegebene Macht ganz schlecht und unkorrekt und unrecht, willkürlich ausüben. Wenn ein Maurer solche Tendenzen hat, schadet es den Menschen nicht so gravierend und direkt. Aber wenn ein Polizist es so macht, schadet es direkt den Menschenrechten.

## Musik-Improvisation

Im Jahr 1990 kam ich in die Schweiz als Asylsuchender. Seither hatte ich auch hier 2 nahe Begegnungen mit Polizisten:

Das erste Mal war bei meiner Befragung in Aarau bei der Fremdenpolizei an der Bahnhofstrasse 80.

Ich erinnere mich:

Ein schmales, langes Zimmer. Vor dem Fenster ein Tisch, am Tisch ein Polizist. Gross, rote Backen, nach unten gehende Mundwinkel. Er sagt mir etwas, dass ich nicht verstehe. Eine weibliche Stimme kommt von hinten zu meinen Ohren. Ich drehe mich ein bisschen nach links – mein rechtes Ohr hört nur 20% wegen der Folter. Ich möchte richtig verstehen, was die von hinten kommende weibliche Stimme auf türkisch sagt. Der Polizist schreit wie verrückt. Stooopppp ....

Sich umdrehen ist verboten. Ich darf die Übersetzerin nicht sehen.

Warum? Bin ich hier jetzt auch gefährlich? Ein Staats- und Nationsfeind? Wo bin ich eigentlich? Warum schreit er so wütend?

„I can not hear well“, sage ich auf Englisch.

Er sagt wieder etwas, das ich nicht verstehe. Und die Stimme sagt, dass es verboten ist. Also drehe ich mich wieder um. Er lächelt. – Gut, er ist Chef hier. Ich bin... ja was bin ich hier eigentlich?

Die Übersetzerin sagt, dass ich meinen Passport abgeben muss. Ich sage: „Ich bin hier schwarz eingereist. Meine Kollegen haben mich irgendwie hierher gebracht. Ich habe keinen Passport“.

Der Polizist sagt, sie übersetzt:

„Dann sagen Sie uns, wer diese Kollegen sind!“

Inzwischen versuche ich mir das Gesicht der Übersetzerin vorstellen. In der Folter habe ich es auch so gemacht:

Unsere Augen waren immer mit etwas verbunden. Wir konnten nicht sehen, wer uns foltert. Aber an den Stimmen, am Geruch konnten wir im Laufe der Zeit genau herausfinden, wer uns foltert.

– Was für ein Gesicht könnte diese zierliche, nervöse, rissige Stimme hinter mir haben? Ist sie hübsch? – Ich bin sicher, sie ist mager wie ein Skelet...

„Haben Sie mich verstanden?“, sagt die nervöse Stimme.

„Ne“, sage ich Sie wiederholt.

Sie wollen also die Namen meiner Kollegen bekommen, wie damals vor 10 Jahren im Verhör. Auch hier bin ich also im Verhör.

Der Polizist schaut mich an. Lächelt. Ich auch.

Ich lehne mich zurück und sage: „Nein“.

Er sagt: „Wenn Sie die Namen nicht sagen, werde ich Sie zurück in die Türkei schicken“.

„Ich will meine Kollegen nicht verraten. Ich bin Revolutionär. Lieber will ich zurück ins Gefängnis“.

Er sagte etwas, wovon ich nur ein Wort verstehe: „Cin Cin“

Woher weiss er das?

Die Übersetzerin fragt, wie viele Male ich in Cin Cin Karakol, einer berühmten Polizeistation, war.

„Wir wissen alles“, sagt er.

Wie? Die türkische Polizei? Die weiss also schon, dass ich da bin?  
Haben die türkischen und die schweizerischen Polizeien Kontakte?  
Scheisse... Woher weiss er von der Polizeistation Cin Cin ?

Ich schweige. Angst habe ich nicht. Sicher werden sie mich wieder zurückschaffen. Wieder Folter, wieder Gefängnis, wieder....

„Das ist absolut unrecht! Sie dürfen ihn nicht zwingen, diese Namen zu sagen. Er ist ein politischer Flüchtling! Sie dürfen mit ihm nicht so umgehen“, sagte eine Stimme von links.

Diese Stimme kenne ich ja. Es ist die des Sozialarbeiters vom Centro Brugg, der mich heute begleiten wollte.

Er sagt etwas, das ich nicht ganz verstehe. Aber ich weiss, er ist auf meiner Seite.

Der Polizist sagt zu ihm, wenn er sich weiter so einmischt, wird er ihn rausschmeissen. Giorgio hat aber keine Angst vor dem Polizist.

Er sagt wieder etwas. Sie verlassen zusammen das Zimmer.

Die Übersetzerin sagt mir, dass sie nach oben zum Kommandant gegangen sind.

– Die Frau, die als Hilfswerkvertreterin vom HEKS ebenfalls anwesend ist, weint einfach.

Irgendwann kommen sie zurück. Der Polizist schüttelt meine Hand und wünscht mir eine schöne Zeit in der Schweiz. – Was soll denn das jetzt bedeuten?

Wir verlassen das Gebäude und gehen in ein Restaurant. Es ist schon dunkel. Wir trinken Kaffee. Giorgio erzählt, was sie da oben geredet haben.

Die Frau von HEKS, sagt mir, sie hätte in meinen Augen Jesus gesehen, als ich „Nein“ gesagt und geschwiegen habe... Ein interessanter Abend.

Mein Asylgesuch wurde dann übrigens positiv beantwortet, und so lebe ich seither als anerkannter Flüchtling hier.

Die zweite Begegnung mit der Polizei in der Schweiz war am am 9. März 2015 –. Dieses Mal bin ich in der Frey-Herose-Strasse 12 in Baden im Departement Volkswirtschaft und Inneres.

Mir gegenüber sitzt wieder ein Polizist. Gross, athletisch gebaut, mit den genau gleichen nach unten gehenden Mundwinkeln. Er ist Polizeikommandant.

Neben ihm sitzt der Departementsvorsteher.

Auf unserer Seite sitzen noch Heini und Musa, ein politischer Flüchtling seit 5 Jahren da. Weiter ein junger Mann, 24 Jahre alt, hier geboren und aufgewachsen und neben ihm noch ein politischer Flüchtling, seit ca. 30 Jahren da.

Das Thema: Die am 23. Januar 2015 verhafteten Demonstranten.

Dazu ist noch als Info vorzuschicken:

An diesem Tag hatte der türkische Ministerpräsident in Baden-Trafo eine Rede gehalten für seine Anhänger. Beim Bahnhof trafen sich die AKP GegnerInnen und wollten protestieren. Die Hälfte von ihnen, ca. 60, wurden von der Polizei verhaftet und wurden irgendwohin nach Aarau gebracht.

Bei der Mahnwache beim ENSI habe ich dann zufällig darüber geredet und habe erklärt, dass wir diese Verhaftungen willkürlich und unnötig fanden. Sie hätten uns nicht unbedingt verhaften, sondern uns einkesseln und uns dort ins Gewahrsam nehmen können.

Heini hat sich darauf mit Urs Hoffman, dem Departementsvorsteher für Sicherheit in Verbindung gesetzt. Er hat uns so diese Aussprache ermöglicht.

Nun wieder zurück zu dieser Begegnung:

Der Polizist war nach meiner Wahrnehmung hochnäsiger und belehrend. Er hat lang geredet. Als ich geredet hatte, hat er mich einfach unterbrochen.

Warum hat er an dieser Sitzung mit Pistole und Knüppel teilgenommen? Das ist doch ein kapitaler Fehler, oder sollte es uns an etwas erinnern? Polizist ist Polizist überall, so ist es.

Sein Verhalten gegenüber uns war nicht anders als das seiner türkischen Berufskollegen. Nur die Umstände waren anders:

Sie haben ihre Meinungen geäußert, und wir unsere. Wir waren natürlich nicht der gleichen Meinung. Aber das Wichtigste ist, dass diese Sitzung stattgefunden hat.

Musik-Improvisation

Zwei verschiedene Länder, zwei Begegnungen mit der Polizei, und zwei verschiedene Erfahrungen.

Wo liegt der Unterschied eigentlich? In der Erziehung, der Persönlichkeit, in der Religion, in der Nationalität, der Mentalität?

Dies alles spielt natürlich eine gewisse Rolle. Aber der Hauptunterschied liegt woanders:

Er liegt an der Demokratie !

Wenn diese Polizisten, die damals mich/uns gefoltert und andere getötet hatten, in der Schweiz im Dienst gewesen wären, dann könnten/durften/sollten/mussten sie das nicht machen.

Ich frage mich:

Wenn diese Polizisten, denen ich in der Schweiz begegnet bin, in der Türkei wären: könnten sie es anders als ihre damaligen türkischen Kollegen machen? – Wer weiss? Es gibt immer Ausnahmen.

Aber wenn es um die Menschenrechte geht, dürfen wir uns nicht auf die Ausnahmen verlassen.

Es braucht wirkliche Demokratie.

Demokratie ist ja nicht einfach nur so. Man muss sie wahrnehmen, muss sie an die Zeit anpassen, korrigieren und pflegen, nicht nur davon profitieren und geniessen.

Vor vier hundert Jahren während der bürgerlichen Revolutionen in Europa hiess Demokratie „Macht der Mehrheit“. Oder „Entscheidungsrecht für Mehrheiten“. Das war damals schon richtig: Gegen die Macht der feudalen Minderheiten. Ich denke da z. B. an den Bauernaufstand mit Thomas Münzer 1524).

Aber im Laufe der Zeit haben wir gesehen, dass es so nicht ganz gerecht ist: In einer demokratischen Gesellschaft gibt es verschiedene Minderheiten, z.B. Seh- und Gehbehinderte, sozial Schwache, anders Glaubende.....

Diese Menschen brauchen als Behinderte Arbeit, Sicherheit, Transportrechte, wie die andere.

Für diese Menschen bauen wir heute extra Wege oder rollstuhlgängige Busse. Oder Andersgläubige werden nicht mehr ausgeschlossen oder getötet wie im 30 jährigen Krieg (1618 -1648).

In unserer Zeit haben wir nun einen Weltmarkt. Deswegen leben wir in einer transkulturellen Gesellschaft, nicht nur in einer multikulturellen. Wenn wir in solchen transkulturellen Gesellschaften Menschenrechte wollen, brauchen wir eine Demokratie nicht nur für Mehrheiten, sondern auch demokratische Rechte für alle Minderheiten. Und die gilt es zu verteidigen.